

## **Gruß von Kardinal Grech**

Es ist mir Freude und eine große Ehre, dass ich kurz nach dem Abschluss der zweiten Sitzung der 16. Generalsynode der Bischöfe nun an der Eröffnung eines neuen Kurses zur Synodalität teilnehmen darf, der vom Zentrum Evangelii Gaudium organisiert wird. Ich bin dem Hochschulinstitut Sophia sehr dankbar, das sich hier so stark für viele Menschen einsetzt, die aus verschiedenen Ortskirchen kommen und sich in dieser großen synodalen Umkehrbewegung der ganzen Kirche einbringen.

Wir haben soeben die Zweite Sitzung der Synode beendet, was aber nicht das Ende des synodalen Prozesses oder Weges von 2021 bis 2024 bedeutet. Der Zug ist abgefahren und wir können ihn nicht mehr aufhalten; im Gegenteil, es ist unsere Pflicht allen zu helfen einzusteigen, damit wir gemeinsam auf diesem Weg vorankommen.

Das Schlussdokument ist eine reife Frucht, die wir mit der Zustimmung der Synodalversammlung erreicht haben, es wird nun dem Volk Gottes übergeben, in der Treue zu jener Kreisbewegung zwischen Gesamtkirche und Lokalkirchen. Es schließt sich eine Phase der Unterscheidung und es öffnet sich eine neue, die Etappe der Übergabe.

Aber die Rezeption kann man nicht von oben steuern: die Dokumente und die normativen Veränderungen können sie begünstigen, aber genügen nicht um sie zu verwirklichen, denn sie ist ein Prozess der legendigen und kreativen Aneignung, der das gesamte Volk Gottes als Subjekt hat: ein Volk, das kraft des *sensus fidei* den der Heilige Geist zusichert, anerkennt, insofern eine Regel erstellt wurde, die dem Leben entspricht. Es geht also um einen Prozess, der wesentlich länger und komplexer ist als eine gewöhnliche Umsetzung, ein Prozess der mehr von unten als von oben kommt, und der nicht nur irgend einen Organismus betrifft, wie etwa Rom oder die Diözesen, sondern die gesamte *Ecclesia*.

Übergabe an die Kirchen bedeutet nämlich Übergabe an die verschiedenen Komponenten des Volkes Gottes, die wie Papst Franziskus in *Evangelii gaudium* sagt, ein Volk mit vielen Gesichtern ist (cfr. nn. 115-118). Zunächst wird das Schlussdokument den Bischöfen übergeben, und mit ihnen den Priestern und Diakonen, ihren Mitarbeitern im apostolischen Dienst. Kraft ihrer spezifischen Verantwortung in der Kirche und für die Kirche, geht sie dieser Text unmittelbar an, und verlangt von ihnen, dass sie sich in der Tiefe ansprechen lassen und zusammen zu Sprachrohren bei den Gläubigen werden, die ihnen seelsorglich anvertraut sind.

Aber dieses Dokument wird auch den anderen Gliedern des Volkes übergeben, und unter ihnen in besonderer Weise den Theologinnen und Theologen, wie auch den Studierenden verschiedener Disziplinen. In diesen Jahren hat sich im Synodalen Weg in verschiedener Weise die Kompetenz der Theologen bewährt, die in allen Phasen und Dokumenten beigetragen haben.

Gerade aus dem Bewusstsein der Rolle, die die Theologinnen und Theologen ausüben können beim Versuch das synodale Gesicht der Kirche zu gestalten – vor allem indem sie die Geister der Hirten und der Gläubigen zu einer Kultur der Synodalität führen – ist die folgende Passage aus dem Schlussdokument entstanden:

Unter den vielen kirchlichen Diensten hat die Synodale Versammlung den Beitrag zur Glaubenserkenntnis und zur Unterscheidung anerkannt, der durch die Theologie in ihren verschiedenen Ausdrucksformen angeboten wird. Theologen und Theologinnen helfen dem Volk Gottes ein Verständnis zu entwickeln, das von einer aus der Offenbarung erleuchteten Wirklichkeit angeboten wird und geeignete Antworten und eine Sprache zu entwickeln, die unserer Sendung entsprechen.... Die kirchliche Synodalität bringt die Theologen dazu Theologie in synodaler Form

zu betreiben, indem sie ihre Fähigkeit zu hören, Dialog zu führen, zu unterscheiden und die Vielfalt der Beiträge zu integrieren. Auf dieser Linie muss dringend durch geeignete und institutionelle Formen der Dialog zwischen Hirten und jenen, die in der Theologischen Forschung sind, gefördert werden. Die Versammlung lädt die theologischen Einrichtungen ein die Forschung voranzutreiben, die die Bedeutung der Synodalität klärt und vertieft und sie in der Ausbildung in den Lokalkirchen begleitet (n. 67).

Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich sage, dass das Zentrum Evangelii Gaudium unter den Allerersten ist, die diese Einladung durch ihren Kurs aufnehmen: nämlich die Einladung, die Ausbildung und die Forschung rund um die theoretische Bedeutung und die praktischen Folgerungen der Theologie der Synodalität, und das gemeinsam zu tun, im Hinhören und in der Konfrontation, eben in einem authentisch synodalen Stil.

Euer Beitrag ist notwendig, um das Schlussdokument in eine Sprache zu übersetzen, die bei allen ankommt und auch den Diözesen und Pfarreien hilft pastorale Entscheidungen zu treffen, die diese synodale Dimension der Kirche stützen, im Hinblick auf einen neuen missionarischen Impuls. Aber eure pastoraltheologische Reflexion ist ebenfalls notwendig, denn – wie der Heilige Vater in seiner Schlussansprache gesagt hat „über einige Aspekte im Leben der Kirche, die im Dokument aufgezeigt werden, wie auch über die Themen, die den zehn Studiengruppen anvertraut wurden, die mir Vorschläge liefern sollen: es braucht eben ausreichend Zeit, um zu Entscheidungen zu gelangen, die die gesamte Kirche einbeziehen“.

Danke von Herzen für eure Teilnahme, und alles Gute für euren weiteren Weg!